

Gymnasium Harsewinkel  
Dechant-Budde-Weg 6  
33428 Harsewinkel

**„Man flieht nicht weil man Angst hat, sondern man  
hat Angst weil man flieht“**  
*-William James*

Die Flucht der Deutschen aus dem Osten nach dem zweiten  
Weltkrieg und die Integration in der neuen Heimat

Floris Berg, Maximilian Picker  
Projektkurs Geschichte  
Veranstalter: Herr Zier und Herr Grundhöfer  
Schuljahr: 2015/2016

florisberg@me.com  
maxpicker@web.de  
Gymnasium Harsewinkel  
Dechant-Budde-Weg 6  
33428 Harsewinkel

Inhalt:

- 1. Einleitung** - Maximilian Picker
  
- 2. Quellenkritische Betrachtung** - Floris Berg
  
- 3. Flucht und Vertreibung: Die Hintergründe** - Floris Berg
  - 3.1. Flucht und Vertreibung
  - 3.2. Allgemeines zu der Fluchtbewegung der Deutschen aus dem Osten nach 1945
  
- 4. Ursachen der Flucht**
  - 4.1. Flucht vor Sowjetischer Front - Floris Berg
  - 4.2. Flucht vor Sowjetischer Gewalt nach Westen - Maximilian Picker
  - 4.3. Daten, Einzelfälle und betroffene Gebiete - Maximilian Picker
  
- 5. Gefahren und Gewalt auf der Flucht** - Floris Berg
  
- 6. Ankunft und Integration in der neuen Heimat**
  - 6.1. Wege in die Bundesrepublik – Zahlen und Fakten - Maximilian Picker
  - 6.2. Versorgung und Unterbringung allgemein - Floris Berg
  - 6.3. Probleme und Bewältigung der Flüchtlingsintegration - Floris Berg
  
- 7. Der Umgang mit Flüchtlingen in Harsewinkel von 1945 bis 1955** - Maximilian Picker
  - Lokalgeschichte (Fallbeispiel Familie Kretschmer)
  - 7.1. Versorgung und Unterbringung
  - 7.2. Gesellschaftliche Integration
  - 7.3. Weiteres Leben / Integration
  
- 8. Abschließendes Résumé** - Floris Berg
  
- 9. Literaturverzeichnis**
  
- Anhang**

## Einleitung

Der Impuls zum Erstellen der Projektarbeit zum Thema "Die Flucht der Deutschen aus dem Osten nach dem zweiten Weltkrieg und die Integration in der neuen Heimat" entsprang der Konfrontation mit dem Thema des zweiten Weltkriegs während einer Reihe von Referaten im ersten Quartal, im Rahmen des Projektkurses Geschichte am Gymnasium Harsewinkel, sowie unseren bereits stattgefundenen Berührungen mit diesem Thema, durch unsere Familienmitglieder, welche gut geeignete Zeitzeugen darstellen.

Da wir neben den Verwandten Zeitzeugen auch einen Zeitzeugenbericht einer bereits verstorbenen Zeitzeugin sowie, durch den Projektkurs, Zugriff auf das Harsewinkeler Stadtarchiv zur Verfügung hatten, beschlossen wir uns, neben der intensiven Auseinandersetzung mit den allgemeinen, Fluchtgeschehnissen in Deutschland, auch mit der Lokalgeschichte und Integration der Flüchtlinge in Harsewinkel zu beschäftigen.

Heute haben sehr viele deutsche Familien Verbindungen zu damaligen Flüchtlingen und so ist es fast für jeden möglich, Informationen über dieses spannende, wie relevante Thema aus erster Hand zu erlangen. Und das Thema ist, zur Zeit noch, allgegenwärtig.

Dass die Herkunft der Flüchtlinge gesellschaftlich dermaßen bedeutungslos geworden ist und die Integration vom jetzigen Standpunkt aus gut funktioniert hat, ist bemerkenswert und zeigt, dass vor allem auch im Hinblick auf die derzeitige Flüchtlingskrise, eine derartig massive Immigration bei richtiger Integration, auch langfristig einen Gewinn für die Gesellschaft darstellen kann, wenn die jeweilige Kultur die Migranten akzeptiert, und auf einfache Assimilation verzichtet wird.

Um daraus auch wirklich einen Mehrwert zu ziehen, werden wir uns im Verlauf der Projektarbeit damit auseinandersetzen, wie zur damaligen Zeit gehandelt wurde, um die Krise zu überwinden und die Integration der Flüchtlinge erfolgreich durchzuführen.

Hierbei interessierte uns vor allem, wie die Behörden, aber auch die Gesellschaft auf die Flüchtlinge eingegangen sind und was für sie und ihre Integration, auch im Zuge der Narben, die der Krieg hinterlassen hatte, getan wurde. Uns interessierte auch, was man aus dem damaligen Verhalten, nach einem Vergleich mit den daraus resultierten Ergebnissen, für die heutige Zeit und die Flüchtlingskrise lernen kann.

Des weiteren, war es uns wichtig, das Elend welches der zweite Weltkrieg hervorgerufen hat besonders hervorzuheben, indem wir die Gefahren, die die Flüchtlinge zu bewältigen hatten und die Grausamkeit einer solchen Epoche darstellen, um Verständnis für die Situation der Flüchtlinge zu erwecken, die damalige Zeit zurück in das Gedächtnis der Menschen zu rufen, vor dem schmalen Grad zwischen Frieden und Krieg in einer solchen Situation zu warnen und für eine diplomatische Politik zu plädieren.

Vorangestellt werden wir außerdem die Begrifflichkeiten der Flucht und der Vertreibung erklären und dessen Unterschiede hervorheben um für die darauffolgenden Abschnitte Klarheit und Grundkenntnis zu schaffen.

Wir teilten die Arbeit in die Phase der Flucht, sowie deren Strapazen und Ursachen und der darauffolgenden Phase der Ankunft und der Integration in der nun neuen Heimat ein.

Außerdem werden wir hierbei zwischen allgemeiner und lokaler Migration unterscheiden, sodass ein Vergleich, der Harsewinkeler Flüchtlingsaufnahme mit der allgemeinen Handhabung dieser Situation möglich wird.

## **2. Quellenkritische Betrachtung:**

In der folgenden Arbeit berufen wir uns auf mehrere Quellen;

Zum einen werden wir uns immer wieder auf Zeitzeugenberichte und Interviews beziehen.

Diese sind einerseits selbst geführt oder aus den Familienarchiven sowie aus dem örtlichen Archiv entnommen.

Hier kommen bei der Auswertung einige Probleme auf, da wir genauestens auswerten und abschätzen müssen, was glaubwürdig erscheint und was über die Jahre vielleicht in den Erinnerungen des Interviewten abgeändert wurde. Allerdings ist vor allem bei den Zeitzeugen-Berichten zu beachten, dass diese auf Erinnerungen und persönlichen Erfahrungen basieren, die Jahrzehnte alt sind und somit nicht zwangsläufig den damaligen Gegebenheiten entsprechen.

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Meinungen der Interviewten eher objektiv zu betrachten sind und teilweise der geschichtliche Kontext durch die persönliche Einstellung und Stimmung der Person zu der damaligen Zeit verfälscht wird.

Immer wieder stellten wir uns hier die Frage, ob die angegebenen Informationen sachlich und historisch korrekt sein können und verglichen sie mit Angaben aus anderen Quellen.

Des weiteren beziehen wir uns auf Quellen des städtischen Archivs und verschiedener Autoren, sowie Bücher und Artikel geprüfter Internetseiten.

All diese Quellen sind größtenteils gut erhalten sowie eindeutig und gut verständlich.

Im Gegensatz zu allgemeinen Quellen stellen die des städtischen Archivs Harsewinkel eine andere Perspektive zur Verfügung und ermöglichen die Auswertung lokaler Einzelfälle und daraus erstellter Statistiken.

Diese sind jedoch nicht zwangsläufig übereinstimmend mit den allgemeinen Überlieferungen dieses Themas auf internationaler und nationaler Ebene.

Außerdem ist die Auswertung der bereit gestellten Akten eine zeitaufreibende und intensive Arbeit, da es sich als schwierig heraus stellte die Masse der verschiedenen Berichte, die uns bereit gestellt wurde, auf ihre Wichtigkeit und Nützlichkeit zu überprüfen. Eine weitere Herausforderung war es daher, den Inhalt der Akten verständlich in unsere Arbeit einzubringen und einen Überblick, auch auf allgemeiner Ebene, über die Problematik der damaligen Zeit zu schaffen.

Vor allem aber auf der lokalgeschichtlichen Ebene konnten wir diese Informationen gut nutzen und einen Mehrwert für unsere Projektarbeit daraus schließen.

So war es uns wichtig, die Geschehnisse möglichst realitätsgetreu darzustellen. Somit stellte sich die Literatur des Stadtarchivs Harsewinkel für uns als besonders ausdrucksstark dar.

Des Weiteren berufen wir uns auf mehrere Quellen aus dem Internet, die weitestgehend von uns überprüft werden und dessen Inhalt und Informationen stets mit denen anderer Quellen verglichen und somit dessen Glaubwürdigkeit größtenteils gewährleistet werden kann. Dazu zählen wir auch Artikel verschiedenster Zeitungen, die online bereit gestellt wurden. Zudem werden für unsere Arbeit ausschließlich renommierte und/oder geprüfte Internetseiten sowie Zeitungen und Institutionen bevorzugt.

Auch bei den Internetseiten stellt sich heraus, dass es schwierig ist unter der großen Vielfalt von Seiten glaubwürdige und renommierte Seiten heraus zu filtern. Auf Grund dessen haben wir uns zusammen gesetzt um verschiedenste Seiten in einer Liste zusammen zu führen. Hier stellte sich heraus, dass vor allem die Dokumente staatlicher Institutionen von großem Wert für uns waren. So halfen uns zum Beispiel die Abhandlungen und Sammlungen des Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte oder die der Landesregierung Nordrhein-Westfalen ([www.politische-bildung.nrw.de](http://www.politische-bildung.nrw.de)) besonders bei unserer Arbeit.

### 3. Flucht und Vertreibung: Die Hintergründe

#### 3.1. Flucht und Vertreibung

Als Flüchtlinge bezeichnet man Personen, die wegen der damaligen Ereignisse gezwungen waren, ihre Heimat und den Großteil ihres Besitzes, trotz Gefahr für ihr eigenes Leben, durch z.B. Witterung oder Militärkräfte, zurückzulassen.

Vertriebene jedoch sind Personen, die gegen ihren Willen durch politische Entschlüsse sowie Gewalt oder andere Mittel aus ihrer Heimat entfernt werden und somit keinerlei freier Handlungswille vorhanden ist.

Dieser Vorgang der Vertreibung kann auch gegen jegliche Art der Menschenrechts- bzw. Völkerrechtsbestimmungen durchgeführt worden sein.

In der Realität sind jedoch die Grenzen zwischen diesen beiden Kategorien nicht klar definiert, denn viele der Betroffenen erlebten beides.<sup>1</sup>

Sie flohen zum Beispiel vor Kampfhandlungen der Roten Armee in die nahe gelegenden Gebirge und kamen nach den Kämpfen wieder zurück in ihre Heimat.

Dort angekommen wurden vor allem die Frauen von den russischen Soldaten missbraucht, ausgeraubt und generell schlecht behandelt.

Dies führte unter Teilen der deutschen Bevölkerung zu einer weiteren Fluchtwelle in Richtung Westen.<sup>2</sup>

Parallel zu diesen Fluchtwellen begann zwischen Winter 1944 und Sommer 1945 die systematische Vertreibung der zurückgebliebenen Deutschen.

Dieser Prozess der Vertreibung und deren Ausmaß wurde 1945 in dem Potsdamer Abkommen festgelegt und von den Siegermächten bekräftigt.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> vgl. Planet Wissen; Flucht und Vertreibung; Die große Flucht 1944/45  
[http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/flucht\\_und\\_vertreibung/pwwbfluchtundvertreibung100.htm](http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/flucht_und_vertreibung/pwwbfluchtundvertreibung100.htm)

<sup>2</sup> vgl. Zeitzeugenbericht; "Die Flucht" von Paula Kretschmer

<sup>3</sup> vgl. Planet Wissen; Flucht und Vertreibung; Das Potsdamer Abkommen  
[http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/flucht\\_und\\_vertreibung/pwwbfluchtundve](http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/flucht_und_vertreibung/pwwbfluchtundve)

In Güterwaggons eingesperrt und den Misshandlungen und dem Hass der Siegermächte ausgesetzt, die ebenfalls jahrelang von den deutschen Besatzern unterdrückt waren, wurden die Deutschen ihres Besitzes entledigt und nach Westen verfrachtet.<sup>45</sup>

Klaus Wolff, ein Zeitzeuge der aus Reichenbach vertrieben wurde, berichtet in seinem Zeitzeugen Interview: "Wenn ich das heute so sehe erinnert mich der Transport so ein bisschen an die Transporte in denen die Juden auch in die KZs gefahren worden sind" und stellt die Unmenschlichkeit der damaligen Verhältnisse dar.<sup>6</sup>

### 3.2. Allgemeines zu der Fluchtbewegung der Deutschen aus dem Osten nach 1945

Im Oktober 1944 begannen die Deutschen zu Millionen zu flüchten.

Alle Eisenbahnverbindungen wurden durch die Front unterbrochen und nahezu alle Fahrzeuge waren bei der Wehrmacht in Gebrauch.

Der Winter traf daher alle Flüchtlinge sehr hart.

Menschen kämpften sich mit Schlitzen, Kinderwagen und Pferden durch starke Minustemperaturen ohne medizinische Versorgung und nur mit dem Nötigsten, was sie an ihrem Körper tragen konnten.<sup>7 8</sup>

Auf ihrem Weg gerieten zahlreiche Flüchtende zwischen die Fronten und wurden aufgerieben. Zudem starben Zehntausende an Hunger, Erfrierungen oder durch gezielte Tiefflieger-Luftangriffe der Alliierten. In einer großen Rettungsaktion konnten bis Mai 1945 etwa 1,5 Millionen Zivilisten und ca. 500.000 Wehrmachtssoldaten aus Ostpreußen, Pommern und Kurland nach Dänemark und Schleswig-Holstein evakuiert werden. Nahezu 800 Kriegs- und Handelsschiffe zog die deutsche Kriegsmarine Ende Januar 1945 in der Ostsee zusammen, nachdem durch die sowjetische Winteroffensive 1945 Ostpreußen eingeschlossen und der Landweg nach Westen versperrt war. Jedoch starben fast 9.300

---

<sup>4</sup> vgl. Planet Wissen; Flucht und Vertreibung; Systematische Vertreibung

<http://www.planet->

[wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/flucht\\_und\\_vertreibung/pwwbfluchtundve](http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/flucht_und_vertreibung/pwwbfluchtundve)

<sup>5</sup> vgl. Zeitzeugen Interview; Klaus Wolff vom 24.01.2016 ; Minute 1:20

<sup>6</sup> vgl. Zeitzeugen Interview; Klaus Wolff vom 24.01.2016 ; Minute 3:03

<sup>7</sup> vgl. Planet Wissen ; Flucht und Vertreibung ; Die deutsche Odyssee

<http://www.planet->

[wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/flucht\\_und\\_vertreibung/pwwbfluchtundvertreibung100.htm](http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/flucht_und_vertreibung/pwwbfluchtundvertreibung100.htm)

|

<sup>8</sup> vgl. Zeitzeugenbericht; "Die Flucht" von Paula Kretschmer



Flüchtlinge am 30. Januar 1945 bei der Torpedierung des Lazarettschiffs "Wilhelm Gustloff" durch ein sowjetisches U-Boot. Rund 1,6 Millionen Schlesier waren zunächst ins Sudetenland und in das Protektorat Böhmen und Mähren geflohen.<sup>9 10</sup> Zum Zeitpunkt der deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945 befand sich fast die Hälfte der über 15 Millionen umfassenden deutschen Bevölkerung der Ostprovinzen sowie der Siedlungsgebiete in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien westlich der Oder und Neiße. Viele der Daheimgebliebenen waren der Vergeltung vor allem von Tschechen und Polen ausgesetzt, Tausende wurden ermordet.

Die Fluchtbewegung sowie die Vertreibung aus den ehemaligen Ostgebieten des deutschen Reichs hielten bis lange nach Kriegsende an und forderte zwischen 1944 und 1947 bis zu 600.000 Menschenleben.

In den 1950er Jahren waren sogar zwei Millionen Tote amtlich, diese Zahl wurde jedoch widerlegt.<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> vgl. Zeitzeugenbericht: Renate Seifert: Flucht aus Königsberg 1945

<sup>10</sup> vgl. Zeitzeugenbericht: Silvia Koerner: Flucht vor der roten Armee

<sup>11</sup> vgl. <http://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/flucht-der-deutschen-194445.html>

## 4. Ursachen der Flucht

### 4.1. Flucht vor Sowjetischer Front

In den ost- und oberschlesischen Industriegebieten waren ausschließlich Frauen mit kleinen Kindern für die Vertreibung bzw. den systematischen Abtransport vorgesehen, um mit der Eisenbahn abtransportiert zu werden. Zu diesem Zeitpunkt kam die sowjetische Front immer näher.

Für die Angestellten in der Industrie und Verwaltung bestand der Befehl durch die oberschlesischen Gauleitung, dass niemand seinen Wohnort verlassen durfte.

Dies geschah aus dem einfachen Grunde, dass die Produktion aufrecht erhalten werden sollte.

Jedoch machten sich in den Tagen um den 20. Januar, als die sowjetische Großoffensive ab dem 12. Januar innerhalb kürzester Zeit die deutsche Front an der Memel und der Weichsel an vielen Stellen durchbrach, zahlreiche Deutsche auf und versuchten über verschiedene Wege in den Westen zu fliehen.<sup>12 13</sup>

Bei dieser Flucht hatten es die schlesischen Menschen noch relativ einfach im Gegensatz zu ihren Leidensgenossen aus Ostpreußen, Ostpommern und Ostbrandenburg.

Anders als diese Gebiete konnte Schlesien nicht so schnell von den Sowjets eingenommen bzw. überrannt werden und der schlesischen Bevölkerung blieb bis zu letzt eine bessere Möglichkeit über bestimmte, noch verschonte Bahnrouen und Straßen, zur Flucht.

Menschen, die östlich der Oder wohnten, wurden erst kurz vor Eintreffen der Roten Armee auf die westliche Oderseite gebracht wo ihnen Aufnahmestädte zugeordnet waren.

Die Befehlshaber reagierten hier jedoch erst später als nötig, da sie dachten, dass die Oder die Truppen längere Zeit aufhalten würden. Dies war in den meisten Fällen jedoch nicht der Fall. Nach und nach gerieten die vereinzelt Flüchtlingstrecks in heftige Kampfhandlungen und waren somit eingeholt.

Zu dieser Zeit (Anfang Februar 1944) entbrannten starke Kampfhandlungen um die Hauptstadt Breslau, was eine weitere Flüchtlingswelle auslöste.

---

<sup>12</sup> vgl. "Die Flüchtlinge müssen hinausgeworfen werden"; Von Carsten Hofer ; Artikel Aus: Die Welt Geschichte, Vertriebene nach 1945 ;Ausgabe vom 12.10.2015 ; Online lesbar:  
<http://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article147487793/Die-Fluechtlinge-muessen-hinausgeworfen-werden.html>

<sup>13</sup> vgl. Die Flucht der Schlesischen Bevölkerung ; Herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte ; Bund der Vertriebenen -Bonn ;  
<http://doku.zentrum-gegen-vertreibung.de/archiv/oderneisse1/kapitel-4-1-4-2-4.htm> ;52E,53E,54E,55E,56E,57E,58E,59E

Der Großteil aller Flüchtlinge begab sich in Richtung Westen. Jedoch gab es auch Gruppen, die vor den Kampfhandlungen in das Riesengebirge flohen und dort Schutz vor Granaten, Bombern und Gewehren suchten um später wieder in die alte Heimat zurückzukehren.<sup>14 15</sup>

Dabei wurden sie ständig durch unterschiedliche Kampfhandlungen, wie beispielsweise plötzlichem Fliegeralarm oder der Bombardierung Dresdens im Februar gezwungen ihre geplante Richtung oder ihren Aufenthaltsort sehr schnell zu verlassen und so oft keine Woche ohne Zwischenfall und Planänderungen für die Menschen verging.<sup>16</sup>

Obwohl die Flüchtenden nicht absehen konnten, was ihnen durch die russische Herrschaft bevorstand, zeigte sich später, vor allem für die Rückkehrer aus den umliegenden Gebirgen, dass die Flucht noch das geringste Übel war. Viele Menschen konnten sich dadurch vor schlimmeren Dingen (Vergewaltigung, wahrlose Tötung unschuldiger Zivilbevölkerung etc.) retten.

Später stellte sich heraus, dass die Verluste der Flüchtenden kaum an die der Opfer der russischen Gewalt heran kamen.<sup>17</sup>

---

<sup>14</sup> vgl. Die Flucht der Schlesischen Bevölkerung ; Herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte ; Bund der Vertriebenen -Bonn ;<http://doku.zentrum-gegen-vertreibung.de/archiv/oderneisse1/kapitel-4-1-4-2-4.htm> ;52E,53E,54E,55E,56E,57E,58E,59E

<sup>15</sup> vgl.: Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seiten 1-5

<sup>16</sup> Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seite 2

<sup>17</sup> vgl. 1.Allgemeines ; Herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte ; Bund der Vertriebenen -Bonn ;<http://doku.zentrum-gegen-vertreibung.de/archiv/oderneisse1/kapitel-4-1-4-1.htm> ;26E

## 4.2. Flucht vor Sowjetischer Gewalt nach Westen

Nach der Rückkehr von der temporären Flucht während den Angriffen der russischen Front in die Heimat, wurden viele Flüchtlinge mit der Hoffnung auf ein endlich wieder einigermaßen geregeltes und normales Leben in der Heimat bitter enttäuscht; die sowjetischen Stationierten hatten Häuser demoliert, Fenster und Türen eingeschlagen, Inneneinrichtungen geplündert oder zerstört.

Des weiteren mussten vielerorts volljährige Männer und Frauen bei Polen oder Sowjets arbeiten, um mit Naturalien oder geringen Geldern ausgezahlt zu werden.

Der Hauptgrund für die endgültige Flucht nach Westen vieler Menschen war jedoch nicht etwa die zerstörten Wohnungen und Häuser oder die Armut, sondern die Gewaltverbrechen der sowjetischen Besatzer; die Bewohner litten vor allem unter gewaltsamem Raub von Wertsachen oder Lebensmitteln, Vergewaltigungen oder in Einzelfällen bei Widerstand auch Hinrichtungen mit der Schusswaffe.

Des weiteren gab es außerdem gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen den Sowjets und den örtlichen Offiziellen.<sup>18</sup>

Durch diese Gewaltverbrechen, aber auch das bei den Deutschen verursachte Propagandabild vom "Bolschewisten", wurden bei den örtlichen, russischen Kommandaturen sehr schnell viele Anträge auf Ausreisegenehmigungen eingereicht und mit der nötigen Bezahlung wurde diesen oft auch stattgegeben.<sup>19 20 21</sup>

Weitere Gewalt hatte die deutsche Bevölkerung außerdem durch die tschechische Revolutionsgarde an der Grenze zu Sachsen bei Kaaden und Duppau zu befürchten, welche zunächst die Städte besetzten und die Betroffenen ab Juni 1945 über die Grenze zu Sachsen trieben.<sup>22</sup>

Nach Erhalt der Ausreisegenehmigung, oder eben ohne diese, reisten die Flüchtlinge teils tagsüber, meistens aber, um weiteren Ärger mit den Sowjets zu vermeiden, Nachts aus ihrer langjährigen Heimat ab.

Jedoch waren, wie zu erwarten, die Gefahren der Flucht nicht vorbei; häufig wurden Flüchtlinge, aufgrund von fehlenden oder gefälschten Genehmigungen durch die Milizen regelrecht gejagt, wodurch oftmals die Weiterreise nur in der Nacht, auf geschützten

---

<sup>18</sup> Vgl.:Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seite 6

<sup>19</sup> Vgl.:Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seiten 3-6

<sup>20</sup> Vgl.:Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 10-24

<sup>21</sup> Vgl.:Lemo - Lebendiges Museum online: die Flucht der deutschen Bevölkerung 1944/45 ; [www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/flucht-der-deutschen-194445.html](http://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/flucht-der-deutschen-194445.html)

<sup>22</sup> Kaaden, Duppau Kreisgebiet [http://www.kaaden-duppau.de/gewalt\\_und\\_vertreibung.htm](http://www.kaaden-duppau.de/gewalt_und_vertreibung.htm) - Gewalt und Vertreibung

Feldwegen oder durch Wälder möglich war, was leider auch bedeutete, dass der Großteil der Strecke zu Fuß zurückgelegt werden musste.<sup>23</sup>

Aus Angst, noch lange vor dem Erreichen des eigentlichen Hauptzieles, in einem Flüchtlingslager untergebracht zu werden, trauten sich viele Flüchtlinge außerdem nicht in den Städten Rast zu machen. Somit fanden viele Übernachtungen bei Bauern, in Scheunen oder auch unter freiem Himmel statt.<sup>24</sup>

### 4.3. Daten, Einzelfälle und betroffene Gebiete

Aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße, aus Ungarn, der Tschechoslowakei, und aus anderen Siedlungsgebieten in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa flohen schon lange vor der Zwangsumsiedlung Hunderttausende deutsche Bürger in Richtung Westen<sup>25</sup>

Bereits ab Herbst 1944 setzten sich große Flüchtlingsströme aus Schlesien, Ostpreußen, Pommern, Ostbrandenburg, seit 1945 auch aus dem Sudetenland in Bewegung. Die Flucht wurde von deutschen Behörden angeordnet oder erfolgte aus Angst vor den Gefahren der näherrückenden Kriegsfrent, so wie Bombardierungen oder Artilleriebeschuss und auch Berichte sowie Gerüchte über die oben beschriebenen Massaker, Massenvergewaltigungen und Plünderungen in bereits von der Roten Armee oder Partisanenverbänden erreichten Gebieten, trugen ihren Teil zu dieser Bewegung bei.

Die gebürtige Schlesierin Paula Kretschmer berichtete detailliert in ihrem Zeitzeugenbericht von ihrer Flucht mit 4 Kindern und einem Kinderwagen aus der oberschlesischen Stadt Neiße oder auch Nysa vor der sowjetischen Front, zunächst in die nahegelegene Gebirgsketten, sowie der darauf folgenden Flucht nach Marienfeld im Kreis Gütersloh zu ihren Verwandten.

Ihr Mann war zu dieser Zeit noch in sowjetischer Gefangenschaft und so konnte er sie nicht auf der Flucht begleiten.

So wird beispielsweise beschreiben, wie Neiße gegen Ende des Krieges zur Festung erklärt wurde und die damals noch junge Frau mit ihren Kindern von Neiße über Glatz, durch das Sudeten-, Riesen-, und Erzgebirge nach Morchenstern und Karlstadt floh.

---

<sup>23</sup> Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seite 9

<sup>24</sup> Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seite 7

<sup>25</sup> Vgl. Arnd Bauerkämper: *Deutsche Flüchtlinge und Vertriebene aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa in Deutschland und Österreich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges*. In: *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, hg. v. Klaus J. Bade, Pieter C. Emmer, Leo Lucassen, Jochen Oltmer. Paderborn/München 2007, 2., erw. Aufl. 2008, S. 477–485.

Aus Karlstadt ist sie dann, aufgrund von Luftangriffen auf die dortigen Ölquellen von Brüx und Töplit-Schönau, weiter nach Rohtau im Kreis Grahlitz gezogen. Als dort die Amerikaner abzogen und die Tschechen dorthin kamen, wurde sie von den Soldaten regelrecht aus Rohtau herausgejagt.

Von dort ist sie, in der Hoffnung auf eine nun beruhigte Situation in der Heimat, nach Sachsen, über Chemnitz, Zwickau, Plauen und Dresden wieder zurück in die Heimat nach Neiße gezogen. Wie viele Flüchtlinge in dieser Zeit musste auch Sie mit ihren Kindern fast den gesamten Weg zu Fuß bestreiten und auch ihre einzige Zugfahrt wurde abrupt abgebrochen als der Zug unerwartet aufgrund von Fliegeralarm auf der Strecke stehen blieb. So kam die Familie, ohne den Vater erschöpft und entkräftet in Neiße an und auch dort war, die oben beschriebene Gewalt durch die sowjetischen Besatzer allgegenwärtig; so wurde auch hier die gesamte Inneneinrichtung entwendet oder zerstört, mit durch Naturalien bezahlte Arbeit die Bedürftigkeit der Flüchtlinge ausgenutzt und vielfach Frauen vergewaltigt.

So schreibt Paula Kretschmer beispielsweise in ihrem Bericht auf Seite 4: "Das größte Übel waren allerdings die Russen. Wenn sie auf der Suche nach Frauen waren, machten sie keinen Halt vor 10 - 90 jährigen. Meine Tochter war mit ihren 9 Jahren noch sehr zart und klein. Das war ein Glück, sonst wäre sie vielleicht geschändet worden."<sup>26</sup>

Aufgrund dieser Umstände sah sich Paula schließlich gezwungen etwas zu unternehmen; Sie holte nach Vorlage eines Briefes und Bezahlung von 1000 Sloti die Ausreisegenehmigung ein und machte sich, zusammen mit der fünfköpfigen Nachbarsfamilie am 5. Februar 1946 auf den Weg in den Westen zu einer neuen Heimat. Ihr Nachbar hatte sich vorher noch verschiedenste Papiere und Dokumente ausgestellt und mit den Stempeln des ortsansässigen polnischen Sekretärs versehen, was dem Trek in vielen Situationen half. An der Lausitzer Neiße, die in diesem Monat Hochwasser führte, trafen sie außerdem auf zwei polnische Menschen, die pro Fahrt je 10 Personen mit einem kleinen Boot für wieder 1000 Sloti pro Person über den Fluss schmuggelten.

Als alle am anderen Ufer standen sagten sie, sie würden das Gepäck in einer zweiten Fahrt nachbringen, wozu es jedoch nicht kam, da sie den Trecks mit Schusswaffen drohten und das Gepäck einbehielten.

Nun hatte Paula auch ihren Kinderwagen verloren und musste ihre zweijährige Tochter tragen.

Sie gingen an Bahnschienen entlang, fanden bei Bauern Quartier und kamen so an Görlitz vorbei nach Arnstadt in ein Flüchtlingslager, von wo aus sie nach Friedland gefahren wurden um dort registriert zu werden.

---

<sup>26</sup> Vgl.: Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seiten 1-6

Nach drei Tagen im Flüchtlingslager in Friedland durften Paula und ihre Kinder dann über Ahlen nach Marienfeld zu ihrem Bruder weiterziehen.<sup>27 28</sup>

Fluchtrouten von Paula Kretschmer vom bis zum März 1946:



Beispiel der Flucht von Paula Kretschmer, zunächst durch die Sudeten-, Riesen-, und Erzgebirge zurück nach Neiße (hier: rot) und der darauf folgenden von Neiße über Friedland nach Marienfeld (hier: blau)<sup>29 30</sup>

<sup>27</sup> Vgl.: Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seiten 6-9

<sup>28</sup> Vgl.: Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 00:31 bis 45:05

<sup>29</sup> Google Maps

<sup>30</sup> Vgl.: Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seiten 1-9



## 5. Gefahren und Gewalt auf der Flucht

Die Flucht der Millionen von Menschen aus den Ostgebieten brachte eine Vielzahl an Problemen und Hindernissen mit sich.



Nach Fall der deutschen Armee machten sich die Flüchtlinge trotz unglaublicher Kälte und schlimmsten Bedingungen auf den Weg um im Westen Schutz zu suchen.

Durchschnittlich legten die Flüchtlingsgruppen etwa zehn Kilometer am Tag zurück, doch die Rote Armee schaffte fast drei mal so viel.<sup>31</sup> Die Gefahr im Nacken und zwischen den Fronten kämpften sich die

Flüchtlinge weiter vor, doch die Soldaten nahmen während der Kampfhandlungen keine Rücksicht auf die Flüchtlingstrecks und so wird Wagen um Wagen, Flüchtling um Flüchtling eingeholt und teilweise wurden sie von der schieren Übermacht der "Roten Armee" überrollt.<sup>32</sup> Durch die Kampfhandlungen und auch, weil es keinerlei Organisation von Seiten der geflüchteten deutschen Führungsabteilung gab, kam immer mehr Chaos und Panik auf. Die Trecks hielten sich gegenseitig auf oder mussten durch Engpässe auf Straßen mehrere Tage ausharren, denn diese waren wegen Überfüllung und meterhohem Schnee nicht mehr so einfach befahrbar.

Es fehlte den Fliehenden an allem.

Sie hatten kaum Hausrat mitnehmen können und auch die Nahrung war sehr knapp bemessen.

Auf Grund des kalten Winters wurde Medizin dringend benötigt, doch sie war sehr knapp.<sup>33</sup>

Kinder erkrankten an Lungenentzündung oder froren im Kinderwagen fest. Die Mütter konnten kaum helfen.<sup>34</sup> Tote lagen in den Gräben weil der Boden zu hart für eine Beerdigung war und so war der Weg der Flucht von Elend und Problemen gesäumt.

<sup>31</sup> **Bild** Flucht nach Westen, 1945 Aus: R. Vetter: Schlesien, Köln 1992, S. 52

<sup>32</sup> Focus Online ;1945; Flucht und Vertreibung ;[http://www.focus.de/wissen/videos/1945-flucht-und-vertreibung\\_id\\_5294505.html](http://www.focus.de/wissen/videos/1945-flucht-und-vertreibung_id_5294505.html); Video und Text

<sup>33</sup> Flucht und Vertreibung; Deutsche Schicksale im Osten; Stephan Kaiser; Landesregierung Nordrhein-Westfalen; [www.politische-bildung.nrw.de](http://www.politische-bildung.nrw.de), [www.nrw.de](http://www.nrw.de)

<sup>34</sup> Zeitzeugenbericht; Die Flucht von Paula Kretschmer; Seite 2



## 6. Ankunft und Integration in der neuen Heimat

### 6.1. Wege in die Bundesrepublik – Zahlen und Fakten

Zwischen den Jahren 1944/45 - 1950 waren etwa 12 - 14 Millionen Deutsche und deutschstämmige Angehörige von Flucht und Vertreibung betroffen, verließen ihre Heimat, wurden deportiert oder in die Flucht geschlagen und so drängten Flüchtlingsströme aus den ehemaligen deutschen Gebieten Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien in den Westen.<sup>35 36</sup>

Aufnahme in den Besatzungszonen in Deutschland, Stand: Dezember 1947<sup>37</sup>

Gebiet	Flüchtlinge und Vertriebene	Anteil Gesamtbevölkerung
Sowjetische Besatzungszone	4.379.000	24.3%
Amerikanische Besatzungszone	2.957.000	17.7%
Britische Besatzungszone	3.320.000	14.5%
Französische Besatzungszone	60.000	1.0%

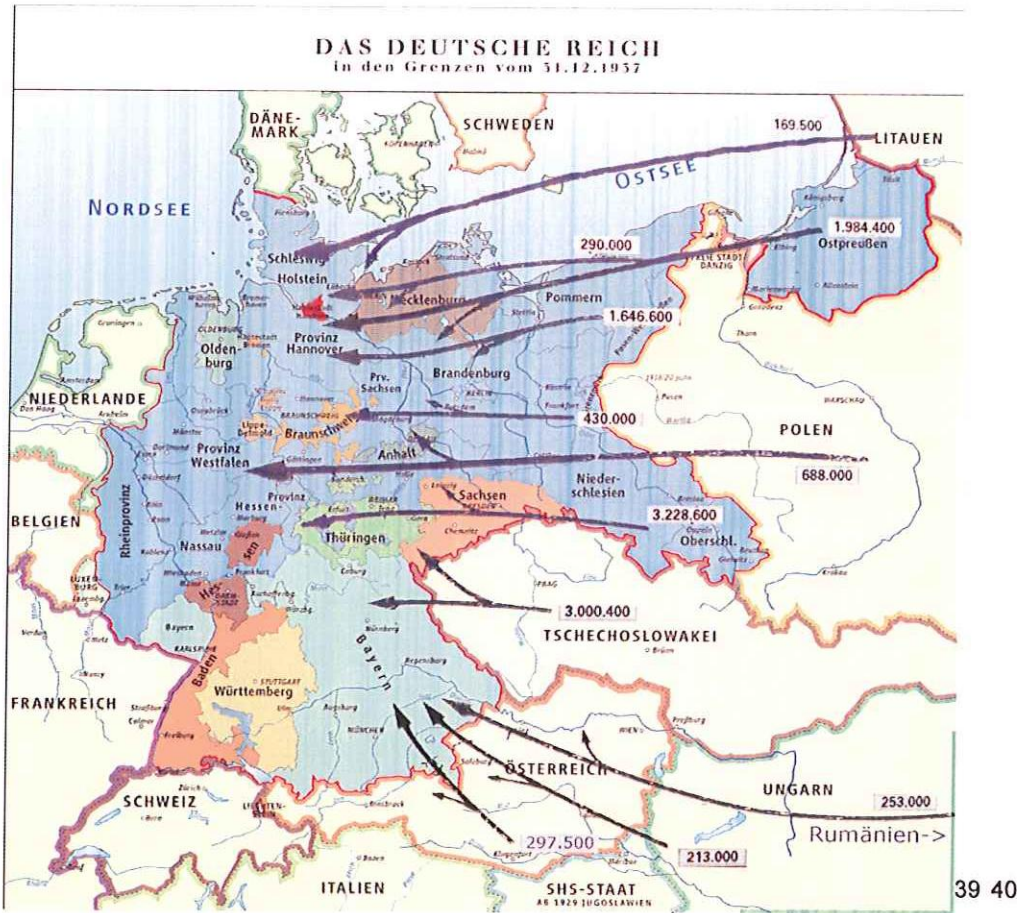
Häufig wurden die Flüchtlinge und Vertriebenen auf ihrem Weg vorübergehend in Lagern festgehalten, bis ihre endgültige Unterbringung in den verschiedenen Kommunen festgelegt

<sup>35</sup> Bernd Faulenbach: Die Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße. Zur wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion in Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 51-52/2002)

<sup>36</sup> Vgl. dazu Statistisches Bundesamt: Die deutschen Vertreibungsverluste. Wiesbaden 1958.

<sup>37</sup> Johannes-Dieter Steinert: Die große Flucht und die Jahre danach. In: Hans-Erich Volkmann (Hrsg.): Ende des Dritten Reiches – Ende des Zweiten Weltkrieges. Eine perspektivische Rückschau. Herausgegeben im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, München 1995, ISBN 3-492-12056-3

war, wodurch vor allem Flüchtlinge mit Bekannten oder Verwandten, die sich bereit erklärten, sie aufzunehmen, schneller eine langfristige Unterbringung erhielten.<sup>38</sup>



<sup>38</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 02:01

<sup>39</sup> LEMO; lebendiges Museum online; Flucht und Vertreibung

<sup>40</sup> Bild Vgl:Wikipedia; Deutsches Reich in den Grenzen vom 31.Dezember 1937

## 6.2. Versorgung und Unterbringung allgemein

Die Unterbringung der Flüchtlinge und der Vertriebenen stellte sich als sehr schwer heraus, da die meisten größeren Städte zum großen Teil zerstört und zerbombt wurden und es somit an Wohnraum fehlte.

Die Verwaltungen der Besatzungszonen hatten daher ihre Probleme, den gewaltigen Ansturm von Menschen zu bewältigen.

Hier nahmen vor allem die Amerikaner und Briten Millionen von Menschen auf, da sich die Französische Militärregierung weigerte, 'mittellose' Menschen aufzunehmen.

So nahmen Briten und Amerikaner bis 1950 ca. 7,876 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene in ihre Besatzungszonen auf.

Die kleinere DDR musste einen Anstrom von bis zu 4,065 Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen bewältigen. Die Unterbringung wurde in den westlichen Gebieten durch eine strikte Zwangszuweisung durch die Regierung, der Flüchtlingen auf bestimmte Wohnräume ,durchgeführt. Nach Gründung der Bundesrepublik wurden Wohnungsbau fördernde Programme ins Leben gerufen, um weitere Lösungsansätze bereit zu stellen.

Durch die Gründung der Bundesrepublik wurden zudem drastische Maßnahmen ergriffen, um einen Flüchtlings - und Vertriebenenausgleich auf das gesamte Gebiet der BRD zu gewährleisten. So mussten sich zugeordnete Neuankömmlinge erneut auf die Reise begeben um eine gleichmäßige Aufteilung zu schaffen.<sup>41</sup>

Ein ebenso großes Problem war es, die Ankömmlinge in einen Beruf und somit in die Gesellschaft einzuführen. Dieses Problem löste sich in den fünfziger Jahren durch das Wirtschaftswunder. Es wird zudem berichtet, dass ohne den Zustrom von neuen Arbeitskräften in Form von Vertriebenen und Flüchtlingen, kaum ein Aufschwung dieser Art verzeichnet werden konnte.

Jedoch war die Eingliederung der Millionen Flüchtlinge nicht so erfolgreich wie es mehrfach übermittelt wird. Zwar ging die Unterbringung und Zuordnung von Arbeitsplätzen verhältnismäßig schnell, jedoch gab es noch lange nach Kriegsende Feindseeligkeiten unter der Bevölkerung und die Flüchtlinge hatten oftmals in großer Armut zu leben.

---

<sup>41</sup>Vgl.: Das Flüchtlingsgeschehen in Schleswig-Holstein infolge des 2. Weltkriegs ··im Spiegel der amtlichen Statistik;  
[https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/SHMonografie\\_derivate\\_00000005/1226-32.pdf;jsessionid=BD783452271B7B9FC8F140641E089D92](https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/SHMonografie_derivate_00000005/1226-32.pdf;jsessionid=BD783452271B7B9FC8F140641E089D92) ; Statistisches Landesamt Schleswig Holtstein (Standort Kiel); gezeichnet Innenminister Schleswig Holtstein.

Außerdem war dieser ganze Prozess mit hohen sozialen Kosten verbunden und stellte die Behörden, bis zu dem Beginn des Wirtschaftswunders, stark unter finanziellen Druck.<sup>42</sup> Es stellte sich jedoch über die Jahre heraus, dass Flüchtlinge meist als Objekte der Verwaltung gesehen wurden und ihren Bedürfnissen nach behandelt wurden, was sich aufgrund der großen Anzahl an Flüchtenden wahrscheinlich kaum anders regeln ließe.



Ankunft von Flüchtlingen in einer Zerbombten Stadt

<sup>42</sup> Vgl.: Difu-Berichte 2/2001 - Flüchtlinge in den Städten nach 1945; Neues Themenheft der "Informationen zur modernen Stadtgeschichte" (IMS)  
; <http://www.difu.de/publikationen/difu-berichte-22001/fluechtlinge-in-den-staedten-nach-1945.html>  
; Deutsches Institut für Urbanistik

<sup>43</sup> **Bild** <https://akivoegwerner.files.wordpress.com/2015/07/bahnhof-flc3bcchtlinge.jpg>; Deutsche Flüchtlinge im 2. Weltkrieg

### 6.3. Probleme und Bewältigungen der Flüchtlingsintegration

Wie bereits erwähnt war eine der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben die Unterbringung der Menschen und Integration in die Gesellschaft. Trotz identischer Bildungsstandards verdienten die Flüchtlinge aber auch die Vertriebenen viel weniger und waren kaum angesehen in der Gesellschaft und der Gemeinde. Teilweise waren die Neuankömmlinge über längere Zeiten ganz ohne Arbeit und mussten sich ihren Lebensunterhalt in Form von Mahlzeiten durch Feldarbeit oder Hausputz erarbeiten.<sup>44</sup>

Erst die Kinder der Flüchtlinge hatten mitunter die selben Chancen auf Beruf und Bildung wie die Kinder der Ansässigen.<sup>45</sup>

Dringend benötigter Wohnraum konnte nicht gefunden werden, da durch den Krieg Städte zerstört wurden. Die Bevölkerung wurde daher aufgerufen, bestehenden Wohnraum zu räumen und Platz für Flüchtlinge zu schaffen.<sup>46</sup> Desweiteren wurde jede Bewegung von Anwohnern kontrolliert um ggf. freien Wohnraum zu nutzen.

Ein weiteres Problem der Integration und Zuordnung war, dass die aus den Städten geflohenen einheimischen Menschen nun auch wieder zurück kehrten und somit eine unübersichtliche Situation entstand. Die britischen und amerikanischen Besatzungszonen nahmen im Westen einen großen Teil der Flüchtlinge auf während die französische Zone kaum Flüchtlinge oder Vertriebene aufnahm.

Dies führte dazu, dass nach Gründung der BRD eine ungleiche Verteilung von Flüchtlingen bestand und diese gelöst werden musste.

Hierzu starteten die Verantwortlichen Maßnahmen um Flüchtlinge auf das gesamte Gebiet der Bundesrepublik zu verteilen.

So mussten sich nocheinmal ca. 980.000 Menschen auf den Weg machen um wiederum nochmal in eine neue Gemeinde integriert zu werden. Bereits bestehende Arbeitsplätze gingen verloren.<sup>47</sup>

---

<sup>44</sup> Vgl.: Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 3:40

<sup>45</sup> Vgl.: Dr. Sebastian Braun; Lehren aus Flüchtlingsintegration nach dem 2. Weltkrieg: Sehr langwierig auch unter günstigen Umständen; <https://www.ifw-kiel.de/medien/medieninformationen/2016/lehren-aus-fluechtlingsintegration-nach-dem-2-weltkrieg-sehr-langwierig-auch-unter-gunstigen-umstanden>; Medieninformation vom 21. März 2016

<sup>46</sup> Vgl.: Beispiel aus dem Stadtarchiv Harsewibkel; Akte C291 Bd.2 ;Abschrift vom 29.Aug.1949; Amt Harsewinkel; Aktz. 403/10;

<sup>47</sup> Vgl.: Das Flüchtlingsgeschehen in Schleswig-Holstein infolge des 2. Weltkriegs ··im Spiegel der amtlichen Statistik; [https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/SHMonografie\\_derivate\\_00000005/1226-32.pdf;jsessionid=BD783452271B7B9FC8F140641E089D92](https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/SHMonografie_derivate_00000005/1226-32.pdf;jsessionid=BD783452271B7B9FC8F140641E089D92) ; Statistisches Landesamt Schleswig Holtstein (Standort Kiel); gezeichnet Innenminister Schleswig Holtstein.



## 7. Der Umgang mit Flüchtlingen in Harsewinkel und Umkreis von 1945 bis 1955

### - Lokalgeschichte (Fallbeispiel Familie Kretschmer)

Ostermontag 1945, noch fünf Wochen vor der Kapitulation der deutschen Wehrmacht endete für Harsewinkel der Zweite Weltkrieg durch die Ankunft der Amerikaner.<sup>48</sup>

Die seit den 1920er Jahren, durch die Ansiedlung der Firma Gebr. Claas stetig fortschreitende Technisierung, Industrialisierung und der Anstieg der Bevölkerungszahl setzte sich nicht zuletzt aufgrund des Flüchtlingszuzugs nach dem zweiten Weltkrieg weiter fort.

Der nun erreichte Höchststand der Bevölkerungszahl übertraf im Jahr 1950 so sogar den Vorkriegsstand um über 33%.<sup>49</sup>

Auch die Stadt Warendorf hatte 1945 eine Flüchtlingszuwanderung zu bewältigen, die in jeder Hinsicht unvergleichlich ist. Zeitweise lebten mehr Flüchtlinge in der Stadt als Einheimische.

Der Blick in diesen Teil der Stadtgeschichte zeigt die enorme Leistung der Menschen damals, die Probleme zu meistern, aber auch die Chancen zu sehen, wenn Toleranz und Solidarität in der Not ein Gebot der Stunde

sind.<sup>50</sup>



Wohnbarracken in Warendorf an der Tönneburg<sup>51</sup>

<sup>48</sup> Robert Becker: Neue Westfälische; "Die Erlösung kam am Ostermontag"

<sup>49</sup> www.harsewinkel.de; "die Jahre nach 1945"

<sup>50</sup> "Die Glocke online": Flüchtlinge auf Wohnungssuche anno 1945 : <http://www.die-glocke.de/lokalnachrichten/kreiswarendorf/warendorf/Fluechtlinge-auf-Herbergssuche-anno-1945-c593be82-9578-49f0-983a-48167ae19f2f-ds>

<sup>51</sup> "Die Glocke online": Flüchtlinge auf Wohnungssuche anno 1945 : <http://www.die-glocke.de/lokalnachrichten/kreiswarendorf/warendorf/Fluechtlinge-auf-Herbergssuche-anno-1945-c593be82-9578-49f0-983a-48167ae19f2f-ds>

## 7.1 Versorgung und Unterbringung

Nach der Ankunft in der Gemeinde Harsewinkel/ Marienfeld/ Greffen werden die meisten Flüchtlinge von den zuständigen Behörden (Besatzungsmacht), den umliegenden Bauernhöfen zugeordnet.

Hierbei konnten die Bauern und Bäuerinnen auch Vorschläge äußern, sodass sie beispielsweise bevorzugt Bekannten oder Verwandten zugeordnet wurden.<sup>52</sup>

Einige wenige Flüchtlinge kamen jedoch zuerst für einige Wochen bei direkten Verwandten unter, da sie so schon früher aus den nahegelegenen Flüchtlingslagern entlassen werden konnten. So konnte auch Paula Kretschmer am zehnten März 1946 nach nur drei Tagen Aufenthalt in Friedland, über Ahlen nach Marienfeld zu ihrem Bruder ziehen, da sie im Lager bewiesen hatte, dass sie eine solche Unterkunft sicher hatte.<sup>53 54 55</sup>

In dieser Zeit hatten die Bauern noch nicht viele Flüchtlinge aufgenommen und so herrschte , durch fehlende Erfahrung und wenig Bereitschaft dies zu machen, großer Platzmangel; Paula kam bei ihrem Bruder unter, welcher auch noch seine Eltern, seine Großmutter, sowie seine neun Kinder bei sich wohnen hatte und da Paula nun auch noch mit ihren 4 Kindern dort unterkam war es sehr beengt, sodass sie meistens mit vier bis fünf Personen in einem Bett schlafen mussten.<sup>56</sup>

Nach vier Wochen jedoch, kamen weitere 280 Flüchtlinge nach Marienfeld, die auch untergebracht werden mussten.<sup>57</sup>

Ab diesem Zeitpunkt mussten die Bauern im Umkreis nun auch Flüchtlinge aufnehmen, da diese meistens mehr Platz zur Verfügung hatten.<sup>58</sup>

So meldeten sich einige Bauern bei Bekannten, die bereits Flüchtlinge aufgenommen hatten und baten diese darum, ihnen diese Familien zu überlassen um zu verhindern, dass sie völlig fremde Flüchtlinge zugeordnet bekamen, was jedoch trotzdem der Norm entsprach.

So meldete sich auch eine Bäuerin<sup>59</sup> bei Paulas Bruder und nahm schließlich Paula und ihre vier Kinder auf ihrem Bauernhof auf.<sup>60</sup>

Sie bekamen die Kammer über dem Kuhstall mit zwei Bettstellen, einem Schrank sowie einen Waschtisch, jedoch ohne Ofen. Außerdem bekamen sie Essen, mussten jedoch im Gegenzug den ganzen Tag im Haus, Hof und auf dem Feld ohne Lohn mitarbeiten.<sup>61 62</sup>

---

<sup>52</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 3:05

<sup>53</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 0:23

<sup>54</sup> Vgl.: Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer Seite 9

<sup>55</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 2:00

<sup>56</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 1:05

<sup>57</sup> Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer Seite 9

<sup>58</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 3:05

<sup>59</sup> Name des Hofes auf Anraten der Interviewten entfernt

<sup>60</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 3:06

Schnell bekamen die Flüchtlinge auch schon Unterstützungsgeld vom Staat und so bekam Paula 105 DM Unterstützung für ihre Kinder.<sup>63 64</sup>

Als die Bäuerin dies jedoch erfuhr, forderte sie von Paula 100 DM Kostgeld, und da sie für ihre Arbeit am Hof ja nicht bezahlt wurde, hatte sie so für Ausgaben wie Kleidung, Schulbücher o.ä. nur noch 5 DM pro Monat zur Verfügung.<sup>65 66</sup>

Jedoch konnten sich Paula und ihre Kinder durch die Möbelspenden von hauptsächlich Bauern, die überall in Harsewinkel, Marienfeld und Greffen stattfanden nach und nach trotzdem einigermaßen gut einrichten.<sup>67</sup>

Unterstützung von staatlicher Seite erhielten auch viele andere Flüchtlinge. So konnten viele schließlich ein eigenes Haus bauen und die Stadt wurde vielerorts erweitert, wie beispielsweise eine Wohngegend am Harsewinkeler Südring, damals im Volksmund auch "rote Erde" genannt.

Obwohl Paula bereits ein Telegramm aus dem russischen Gefangenenlager von einem Freund ihres Mannes erhalten hatte, ihr Mann Josef sei vermisst und vermutlich gefallen, kam er 1949 von seiner Gefangenschaft auf der Krim zurück und zog bei ihr mit ein.<sup>68 69</sup>

Nun besserten sich die Verhältnisse, denn obwohl dies ein außerordentlicher Glücksfall war, fand er schnell bei der Firma Claas Arbeit und konnte Paula einen eigenen Ofen kaufen, wodurch die Kostgeldzahlungen wegfielen und brachte außerdem die Bauern dazu, einen Schornstein für sie zu bauen und Paula und ihre Kinder für ihre Arbeit auf dem Hof zu entlohnen.<sup>70 71</sup>

Außerdem zahlten sie nun Miete und konnten sich wieder Stück für Stück Sachen wie Geschirr kaufen und, wie Paula Kretschmer ihren Zeitzeugenbericht beendete; "fühlten sie sich wieder als Menschen" <sup>72</sup>

Paula wollte jedoch auf ein eigenes gebautes Haus sparen und so kauften sie trotzdem nur das Nötigste und blieben so insgesamt 16 Jahre über dem Kuhstall wohnen, was jedoch nach ihren Angaben später trotzdem schön war.<sup>73 74</sup>

---

<sup>61</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 3:31

<sup>62</sup> Vgl.: Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer Seite 9

<sup>63</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 4:50

<sup>64</sup> Vgl.: Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer Seite 9

<sup>65</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 4:58

<sup>66</sup> Vgl.: Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer Seiten 9 + 10

<sup>67</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 4:35

<sup>68</sup> Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer Seite 10

<sup>69</sup> Vgl.: Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 5:30

<sup>70</sup> Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer Seite 10

<sup>71</sup> Vgl.: Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 5:30

<sup>72</sup> Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer Seite 10

<sup>73</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 7:11

<sup>74</sup> Vgl.: Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer Seite 10



## 7.2. Gesellschaftliche Integration

Laut den meisten Angaben unserer Zeitzeugen funktionierte die Integration langfristig sehr gut,<sup>75 76</sup> gestaltete sich jedoch in der Anfangszeit, vor allem für Protestanten schwieriger.<sup>77</sup>

So wurden die Flüchtlinge beispielsweise noch lange als "Die von Drüben" oder "Die Pollacken" bezeichnet.<sup>78 79</sup>

Die Flüchtlingskinder gingen natürlich normal in die Schule, wie auch Paula Kretschmers Kinder in die Marienfelder Bauernschule gingen. Dort wurden die Kinder auch von den Lehrern abschätzig "Die von drüben" genannt und auch bei der Benotung benachteiligt behandelt.<sup>80</sup>

Als dann jedoch in Giselas ( die Tochter von Paula Kretschmer ) fünftem Schuljahr der Lehrer Walzig aus Schlesien an der Schule anfang zu Lehren und später auch Hauptlehrer der Schule, sowie späterer Ehrenbürger Marienfelds wurde, verbesserte sich die Gleichberechtigungssituation, trotz der häufigen Offensichtlichkeit des Herkunftshintergrundes durch die optische Erscheinung mancher Flüchtlingskinder, deren Familien, durch die Flucht finanziell geschwächt, zunächst nun mal nicht den selben Zugang zu verschiedensten Luxusgütern hatten, wie beispielsweise die Harsewinkeler Bauernfamilien.

Dies wird besonders deutlich in dem Zeitzeugeninterview mit Klaus Wolff in Minute 17 sowie im Interview mit Gisela Buchmann in der Minute 12: 39 und 16:50, in dem sie beschreibt, wie abweisend die staatlichen Beamten gegenüber ihrer Mutter, auf Nachfrage nach Entschädigungen für die entstandenen Schäden durch die Flucht, nur ungläubig erwiderten: "Frau Kretschmer, sie sagen immer, sie hätten das und das gehabt da drüben, aber wenn sie das gehabt haben, dann hätten sie sich doch auch was mitgenommen"

Nach der für die Flüchtlingskinder erträglicheren fünften Klasse erlebte die Gleichberechtigung in der Schule einen Rückschlag; Die Religiösität und Frömmigkeit stand nun auch im Hinblick auf die Noten plötzlich immer mehr im Vordergrund<sup>81</sup>: In der Schule wurde das Evangelium auswendig gelernt und wer es morgens nicht konnte, erhielt

---

<sup>75</sup> Zeitzeugeninterview; Klaus Wolff vom 24.01.2016: min. 14:50

<sup>76</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 41:55

<sup>77</sup> Zeitzeugeninterview; Klaus Wolff vom 24.01.2016: min. 12:50

<sup>78</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 11:25

<sup>79</sup> Zeitzeugeninterview; Klaus Wolff vom 24.01.2016: min. 11:35

<sup>80</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 11:20

<sup>81</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 13:15

schlechte Noten; In Marienfeld war es üblich dass, die Meisten Bauern jeden Morgen in die Kirche gingen, was vielen Flüchtlingen fremd war.<sup>82 83</sup>

Die Kirchenbesuche der Flüchtlinge wurden notiert, was sich ebenfalls in der Benotung niederschlug.<sup>84</sup> Dies wirkte sich nach Angaben der Zeitzeugin auch auf andere Noten in Fächern wie Mathematik bis zum Schulabschluss aus.<sup>85</sup>

Des weiteren war der Besuch eines Gymnasiums oder einer Handelsschule für viele Flüchtlinge, selbst bei guten Noten nicht erschwinglich, da zu dieser Zeit der finanzielle Aufwand, (Anschaffung der Schulbücher, tägliche Anreise...) noch viel größer war als heutzutage<sup>86</sup> und da man ohne eine solche Weiterbildung nicht die größte Berufsauswahl hatte<sup>87</sup>, gingen viele Flüchtlingsnachkommen in Lehre. Gisela Buchmann erzählt in ihrem Interview zunächst von ihrer abgebrochenen Lehre bei einem Laden auf dem Marienfelder Klostergelände<sup>88</sup>, sowie von ihrem darauffolgenden Job als Haushaltshilfe bei dem Chef der damaligen Harsewinkler Volksbank.<sup>89</sup>

---

<sup>82</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 13:37

<sup>83</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 14:10

<sup>84</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 14:32

<sup>85</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 14:39

<sup>86</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 36:40

<sup>87</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 19:30

<sup>88</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 37:45

<sup>89</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 43:50

### 7.3. Weiteres Leben / Langzeitige Integration

Langfristig gesehen, wurden die Flüchtlinge aus dem Osten in Harsewinkel und Umfeld sehr gut integriert und deren Kultur auch hierzulande gut angenommen. So gab es beispielsweise einen schlesischen Gesangsverein, der mit alt schlesischen Liedern auf dem Heimatabend in Harsewinkel und dem Schützenfest auftritt.<sup>90</sup>

Paula Kretschmers Ehemann Josef erhielt sogar einen Heimatorden<sup>91</sup> und auch die Zeitzeugen stimmten dem zu.

Außerdem fanden die alten, durch den Krieg getrennten, schlesischen Familien sich durch diverse Angebote, wie dem über das Radio gesendeten sogenannten "Suchdienst" des Deutschen roten Kreuz, bei dem sich Angehörige und Vermisste melden konnten<sup>92 93</sup>, oder dem "Schlesiertreffen" in Verl, bei dem beispielsweise auch Josef Kretschmer zufällig seine Schwester wiederfand.<sup>94</sup>

---

<sup>90</sup> Zeitzeugeninterview; Klaus Wolff vom 24.01.2016: min. 14:50

<sup>91</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 41:55

<sup>92</sup> Zeitzeugeninterview; Klaus Wolff vom 24.01.2016: min. 15:29

<sup>93</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 24:55

<sup>94</sup> Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15 min. 29:42

## **Abschließendes Résumé**

Abschließend ist festzustellen, dass unter den 12-14 Millionen Betroffenen, die Grenze zwischen Flucht und Vertreibung nicht als klare Linie erkennbar wurde, sondern sich den individuellen Einzelschicksalen anpasste.

Diese noch nie da gewesene Massenbewegung, weg von Gewalt und Raub, hinein in Armut und Kälte zeigte, dass das Sterben und Leiden auch nach Ende des Krieges weiter ging.

So fanden 600.000 Fliehende zwischen den Fronten der UdSSR und der zerfallenen Wehrmacht ihren Tod, ohne Medizin oder politischen Rückenwind.

Zurückgebliebene mussten den Hass und die Vergewaltigung der Besatzer über sich ergehen lassen und wurden ihres Hab und Gutes beraubt. Bis schließlich durch den Potsdamer Kongress die systematische Vertreibung der `Deutschen` festgelegt und so eine zweite Welle an Menschen, die in Richtung Westen gebracht wurden, ausgelöst wurde. Auch für die Behörden war dieser enorme Ansturm eine Herausforderung.

Die Besatzungsmächte hatten ihre Probleme, in den teilweise komplett zerbombten Städten, Platz und Unterkünfte für Flüchtlinge und Vertriebene zu schaffen.

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten stellte sich die gesellschaftliche Integration, auch in den Beruf, als relativ erfolgreich dar. Und so war der Bevölkerungszuwachs bzw.

Flüchtlingimmigration nicht zuletzt ein Faktor, der 1950 zum Wirtschaftswunder führte.

So stieg auch in Harsewinkel die Bevölkerungszahl um ein Drittel im Vergleich zum Vorkriegsstand.

Nach anfänglicher Ausgrenzung und Benachteiligung bildeten sich über die Jahre immer mehr Institutionen und Einrichtungen, die die Neuankömmlinge unterstützten und nicht zuletzt dazu führten, dass in der heutigen Zeit diese beiden Teile der damaligen Gesellschaft zu einer verschmolzen sind. Untergekommene Flüchtlinge und Vertriebene bekamen schnell eine staatliche Unterstützung und die Gründung von, zum Beispiel eines schlesischen Gesangsvereines zeigte den `Neuen` ihre Zugehörigkeit in die Gemeinde.

Als Titel unserer Arbeit wählten wir das Zitat von William James, da dies ausdrucksstark zeigt, dass die Strapazen der Flüchtlinge auch während und nach der eigentlichen Flucht kein Ende fanden. Das Zitat macht außerdem deutlich, dass Angst und Ungewissheit, auch nach Entkommen vor der eigentlichen Fluchtursache, Vergewaltigung, Raub und Kriegshandlungen, ein ständiger Wegbegleiter waren.

Dies stellt eines der Themen dar, welches uns schon zu Beginn unserer Arbeit besonders am Herzen lag.

Unser Ziel war es dort auf die Herausforderungen, die die Flüchtlinge überwinden und die Opfer die sie bringen mussten hinzuweisen, und so ein Verständnis für ihren Leidensweg und ihre Schicksale zu erwecken.

Wir stellten uns bereits zu Beginn unserer Arbeit die Frage, ob aus der damaligen Situation Lehren für die heutige Flüchtlingssituation gezogen werden können. Tatsächlich lassen sich, trotz Unterschieden und vielleicht auch gerade deshalb, Schlüsse für den heutigen Umgang mit Flüchtlingen ziehen.

Da damals die Zuwanderer trotz identischem Bildungsstandard benachteiligt wurden, ist es schwer die aktuelle Situation genauestens einzuschätzen, da die neuen Flüchtlinge deutlich schlechtere Voraussetzung für die Deutsche Bildungslandschaft mit sich bringen.

Denn auf Grund von Sprachbarrieren etc. bringt die Bildung und Integration dieser einen deutlich größeren Zeitaufwand mit sich.

Deshalb ist es sehr wichtig, die Neuankömmlinge schnell für die europäische Berufslandschaft zu qualifizieren, um wie 1945 einen langfristigen Gewinn durch die Flüchtlinge zu generieren und soziale Kosten zu verringern.

Daher ist es wichtig zu erwähnen, dass Toleranz und Solidarität Fremden gegenüber und deren Kulturen, in Zeiten von großen Flüchtlingbewegungen ein besonders wichtige Gebote sind.

## 9. Literaturverzeichnis

### 1. Zeitzeugenberichte

-Zeitzeugenbericht: "Die Flucht" von Paula Kretschmer

-Zeitzeugenbericht: Renate Seifert: Flucht aus Königsberg 1945

<https://www.dhm.de/lemo/zeitzeugen/renate-seifert-erinnerungen-an-die-flucht-aus-koenigsberg>

-Zeitzeugenbericht: Silvia Koerner: Flucht vor der roten Armee

<https://www.dhm.de/lemo/zeitzeugen/silvia-koerner-flucht-vor-der-roten-armee-aus-einem-dorf-in-der-uckermark>

### 2. Interviews

-Zeitzeugeninterview; Gisela Buchmann vom 22.01.15

-Zeitzeugen Interview; Klaus Wolff vom 24.01.2016

Interviews sind auf dem beiliegenden USB - Stick untergebracht (Ordner: Interviews)

### 3. Planet Wissen; Flucht und Vertreibung

-Planet Wissen; Flucht und Vertreibung; Die große Flucht 1944/45

-Planet Wissen; Flucht und Vertreibung; Das Potsdamer Abkommen

-Planet Wissen; Flucht und Vertreibung; Systematische Vertreibung

-Planet Wissen ; Flucht und Vertreibung ; Die deutsche Odyssee

<http://www.planet->

[wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/flucht\\_und\\_vertreibung/pwwbfluchtundvertreibung100.htm](http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/flucht_und_vertreibung/pwwbfluchtundvertreibung100.htm)

|

### 4. LEMO - Lebendiges Museum Online

-Flucht der Deutschen 1944/45

<http://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/flucht-der-deutschen-194445.html>

-LEMO; lebendiges Museum online; Flucht und Vertreibung

-

### 5. Die Welt

-Carsten Hoefler ; Artikel Aus: Die Welt Geschichte; Die Flüchtlinge müssen hinausgeworfen werden"; Vertriebene nach 1945 ;Ausgabe vom 12.10.2015 ; Online lesbar:

<http://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article147487793/Die-Fluechtlinge-muessen-hinausgeworfen-werden.html>

## **6. Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte**

-Die Flucht der Schliesischen Bevölkerung ; Herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte ; Bund der Vertriebenen -Bonn

52E,53E,54E,55E,56E,57E,58E,59E

<http://doku.zentrum-gegen-vertreibung.de/archiv/oderneisse1/kapitel-4-1-4-2-4.htm>

## **7. Aufzeichnungen im Archiv Kaaden**

-Archiv Kaaden, Duppau Kreisgebiet - Gewalt und Vertreibung

[http://www.kaaden-duppau.de/gewalt\\_und\\_vertreibung.htm](http://www.kaaden-duppau.de/gewalt_und_vertreibung.htm)

## **8. Enzyklopädie Migration in Europa**

-Arnd Bauerkämper: *Deutsche Flüchtlinge und Vertriebene aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa in Deutschland und Österreich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges*. In: *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, hg. v. Klaus J. Bade, Pieter C. Emmer, Leo Lucassen, Jochen Oltmer. Paderborn/München 2007, 2., erw. Aufl. 2008, S. 477–485.

## **9. Focus Online**

-Focus Online ;1945; Flucht und Vertreibung [http://www.focus.de/wissen/videos/1945-flucht-und-vertreibung\\_id\\_5294505.html](http://www.focus.de/wissen/videos/1945-flucht-und-vertreibung_id_5294505.html); Video und Text

## **10. Landesregierung Nordrhein-Westfalen**

-Stephan Kaiser; Flucht und Vertreibung; Deutsche Schicksale im Osten; Landesregierung Nordrhein-Westfalen;

[www.politische-bildung.nrw.de](http://www.politische-bildung.nrw.de), [www.nrw.de](http://www.nrw.de)

## **11. Aus Politik und Zeitgeschichte**

-Bernd Faulenbach: Die Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße. Zur wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion in Deutschland. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (B 51-52/2002)

## **12. Statistisches Bundesamt**

-Statistisches Bundesamt: Die deutschen Vertreibungsverluste. Wiesbaden 1958.

## **13. Johannes-Dieter Steinert: Die große Flucht und die Jahre danach**

-Johannes-Dieter Steinert: Die große Flucht und die Jahre danach. In: Hans-Erich Volkmann (Hrsg.): *Ende des Dritten Reiches – Ende des Zweiten Weltkrieges. Eine perspektivische Rückschau*. Herausgegeben im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, München 1995, ISBN 3-492-12056-3

#### **14. Innenminister Schleswig Holtstein / Statistisches Landesamt Schleswig Holtstein**

-Das Flüchtlingsgeschehen in Schleswig-Holstein infolge des 2. Weltkriegs ··im Spiegel der amtlichen Statistik;

[https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/SHMonografie\\_derivate\\_00000005/1226-32.pdf;jsessionid=BD783452271B7B9FC8F140641E089D92](https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/SHMonografie_derivate_00000005/1226-32.pdf;jsessionid=BD783452271B7B9FC8F140641E089D92) ; Statistisches Landesamt Schleswig Holtstein (Standort Kiel); gezeichnet Innenminister Schleswig Holtstein.

#### **15. Deutsches Institut für Urbanistik**

-Deutsches Institut für Urbanistik; Difu-Berichte 2/2001 - Flüchtlinge in den Städten nach 1945; Neues Themenheft der "Informationen zur modernen Stadtgeschichte"(IMS)

; <http://www.difu.de/publikationen/difu-berichte-22001/fluechtlinge-in-den-staedten-nach-1945.html>

#### **16. Dr. Sebastian Braun; Lehren aus Flüchtlingsintegration nach dem 2. Weltkrieg**

-Dr. Sebastian Braun; Lehren aus Flüchtlingsintegration nach dem 2. Weltkrieg: Sehr langwierig auch unter günstigen Umständen; weltkrieg-sehr-langwierig-auch-unter-gunstigen-umstanden; Medieninformation vom 21. März 2016; Institut für Weltwirtschaft (IfW)

<http://www.forum-csr.net/News/9528/LehrenaufFluechtlingsintegrationnachdem2Weltkrieg.html>

#### **17. Stadtarchiv Harsewinkel**

-Beispiel aus dem Stadtarchiv Harsewinkel; Akte C291 Bd.2 ;Abschrift vom 29.Aug.1949; Amt Harsewinkel; Aktz. 403/10; Münster den 18. Aug.1949

**Betreff:** Zusammenführung von Flüchtlingsfamilien; [hier](#); Einreisegenehmigung für Deutsche die noch in polnisch besetzten Gebieten oder in der Tschechoslowakei wohnen

#### **18. Neue Westfälische**

-Robert Becker: Neue Westfälische; "Die Erlösung kam am Ostermontag"

#### **19. www.harsewinkel.de**

-[www.harsewinkel.de](http://www.harsewinkel.de); "die Jahre nach 1945"

#### **20. Die Glocke**

- "Die Glocke online": Flüchtlinge auf Wohnungssuche anno 1945 :

<http://www.die-glocke.de/lokalmeldungen/kreiswarendorf/warendorf/Fluechtlinge-auf-Herbergssuche-anno-1945-c593be82-9578-49f0-983a-48167ae19f2f-ds>



## **Visualisierung:**

### **1. Google Maps**

-Auf Seite 13 zur Visualisierung der verschiedenen Flüchtlingswege von Paula Kretschmer basierend auf dem Zeitzeugenbericht

### **2. Bild - Flüchtlingstreck**

-Flucht nach Westen, 1945 Aus: R. Vetter: Schlesien, Köln 1992, S. 52

### **3. Bild - Karte mit Fluchtwegen nach Deutschland**

-Wikipedia; Deutsches Reich in den Grenzen vom 31. Dezember 1937

Ergänzt durch:

LEMO; lebendiges Museum online; Flucht und Vertreibung

<http://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/flucht-der-deutschen-194445.html>

### **4. Bild - Ankunft von Flüchtlingen in einer Zerbombten Stadt**

-Deutsche Flüchtlinge im 2 Weltkrieg

<https://akivoegwerner.files.wordpress.com/2015/07/bahnhof-flc3bcchtlinge.jpg>

### **5. Bild - Wohnbarracken in Warendorf an der Tönneburg**

“Die Glocke online”: Flüchtlinge auf Wohnungssuche anno 1945 :

<http://www.die-glocke.de/lokalmeldungen/kreisarendorf/arendorf/Fluechtlinge-auf-Herbergssuche-anno-1945-c593be82-9578-49f0-983a-48167ae19f2f-ds>

## **Anhang:**

### **Der Zeitzeugenbericht:**

Der Zeitzeugenbericht: "Auf der Flucht vom 20.01.45 - 10.03.46" liegt der Arbeit bei und kann eingesehen werden.

### **Die Zeitzeugeninterviews:**

Beide Zeitzeugeninterviews sind auf dem, der Arbeit beiliegendem USB-Speichergerät, in dem Ordner: "Interviews" zu finden.

## **Erklärung zum Plagiat für Zulassungsarbeiten nach LPO**

Laut § 30 (6) der LPO I ist am Ende der Zulassungsarbeit zu versichern:

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benützt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, sind in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht.

Weiter heißt es dazu in der LPO: „Die Versicherung selbstständiger Anfertigung ist auch für gelieferte Zeichnungen, Kartenskizzen und bildliche Darstellungen abzugeben.“

